



Sammlung Theaterzettel

Die Physiker

Dürrenmatt, Friedrich

1973-04-17

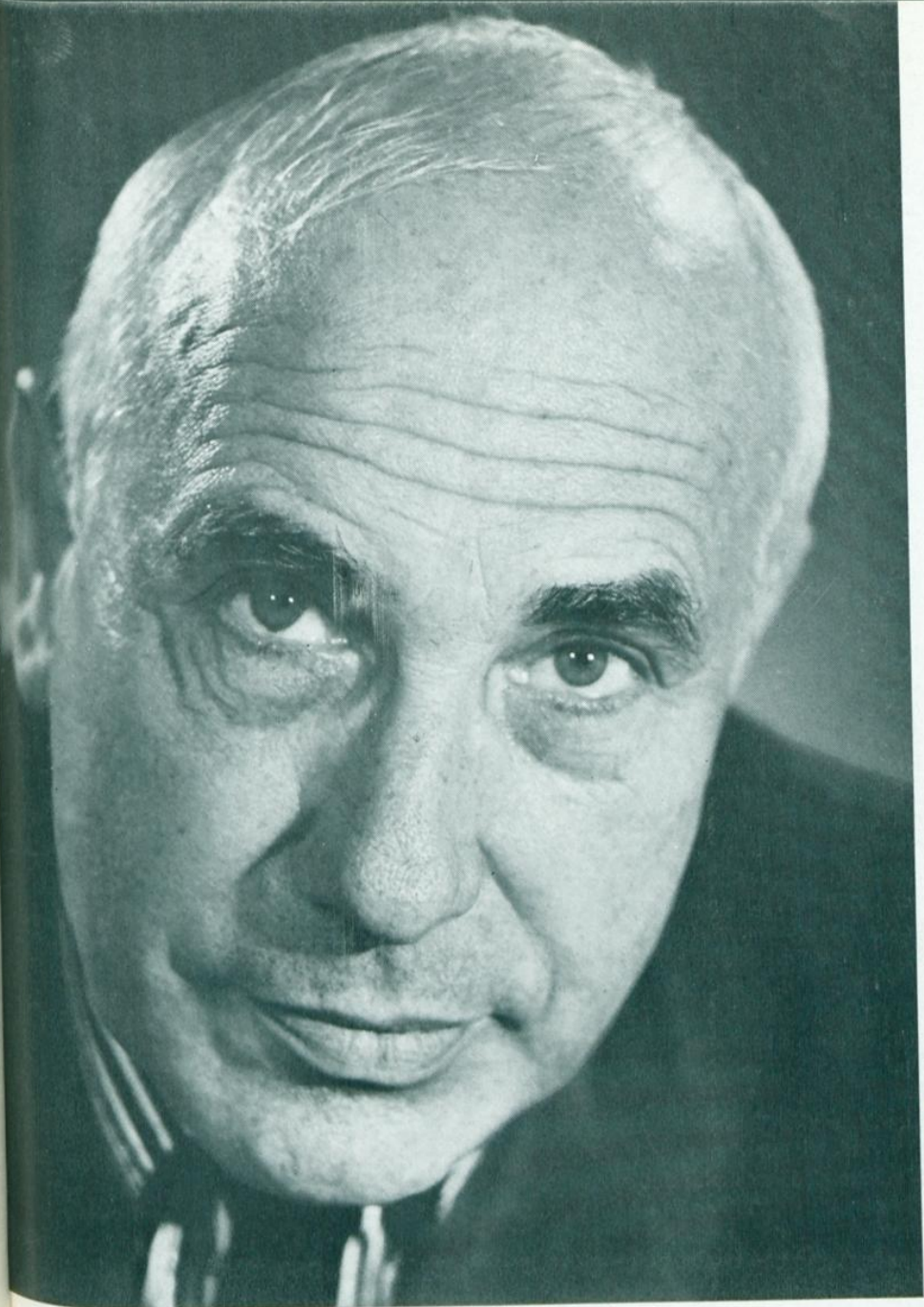
Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.



Charles Regnier

Die Physiker

Komödie von Friedrich Dürrenmatt, mit
Charles Regnier **Ruth Hellberg**
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt

17. u. 18. 4. 73
Großes Haus

Friedrich Dürrenmatt

Ich wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen (Kanton Bern) geboren. Mein Vater war Pfarrer, mein Grossvater väterlicherseits Politiker und Dichter im grossen Dorfe Herzogenbuchsee. Er verfasste für jede Nummer seiner Zeitung ein Titelgedicht. Für ein solches Gedicht durfte er zehn Tage Gefängnis verbringen. «Zehn Tage für zehn Strophen, ich segne jeden Tag», dichtete er darauf. Diese Ehre ist mir bis jetzt nicht widerfahren. Vielleicht liegt es an mir, vielleicht ist die Zeit so auf den Hund gekommen, dass sie sich nicht einmal mehr beleidigt fühlt, wenn mit ihr aufs allerschärfste umgesprungen wird. Meine Mutter (der ich äusserlich gleiche) stammt aus einem schönen Dorfe nahe den Bergen. Ihr Vater war Gemeindepräsident und Patriarch. Das Dorf, in welchem ich geboren wurde und aufwuchs, ist nicht schön, ein Konglomerat von städtischen und dörflichen Gebäuden, doch die kleinen Dörfer, die es umgeben und die zur Gemeinde meines Vaters gehörten, waren echtes Emmental und wie von Jeremias Gotthelf beschworen (und so ist es heute). Es ist ein Land, in welchem die Milch die Hauptrolle spielt. Sie wird von den Bauern in grossen Kesseln nach der Milchsiederei, einer grossen Fabrik mitten im Dorfe, der Stalden AG, gebracht. In Konolfingen erlebte ich auch meine ersten künstlerischen Eindrücke. Meine Schweister und ich wurden vom Dorfmaler gemalt. Stundenlang malte und zeichnete ich von nun an im Atelier des Meisters. Die Motive Sintfluten und Schweizerschlachten. Ich war ein kriegerisches Kind. Oft

rannte ich als Sechsjähriger im Garten herum, mit einer langen Bohnenstange bewaffnet, einen Pfannendeckel als Schild um endlich meiner Mutter erschöpft zu melden, die Oesterreicher seien aus dem Garten gejagt. Wie sich meine kriegerischen Taten aufs Papier verzogen und immer grausamere Schlachten die geduldig Fläche bedeckten, wandte sich meine Mutter verängstigt an den Kunstmaler Kurt Amiet, der die blutrünstigsten Blätter schweigend betrachtete, um endlich kurz und bündig zu urteilen: Der wird Oberst. Der Meister hat sich in diesem Falle geirrt: Ich brachte es in der schweizerischen Armee nur zum Hilfsdienst-Soldaten und im Leben nur zum Schriftsteller. Die weiteren Wege und Irrwege, die mich dazu führten, will ich hier nicht beschreiben. Doch habe ich in meine heutige Tätigkeit aus der Welt meiner Kindheit Wichtige herübergerettet. Nicht nur die ersten Eindrücke, nicht nur das Modell zu meiner heutigen Welt, auch die «Methode» meiner Kunst selbst. Wie mir im Atelier des Dorfmalers die Malerei als ein Handwerk gegenübertrat, als ein Hantieren mit Pinsel, Kohle und Feder usw., so ist mir heute die Schriftstellerei ein Beschäftigen und Experimentieren mit verschiedenen Materialien geworden. Ich schlage mich mit Theater, Rundfunk, Romanen und Fernsehspielen herum, und vom Grossvater her weiss ich, dass Schreiben eine Form des Kämpfens sein kann.

Friedrich Dürrenmatt

Aus dem Geleitwort einer Dürrenmatt-Platte der DGG, 1957



Friedrich Dürrenmatt
(gezeichnet auf der «Physiker»-Probe in Reinach/AG
von K. Hediger)

Friedrich Dürrenmatts Schaffen

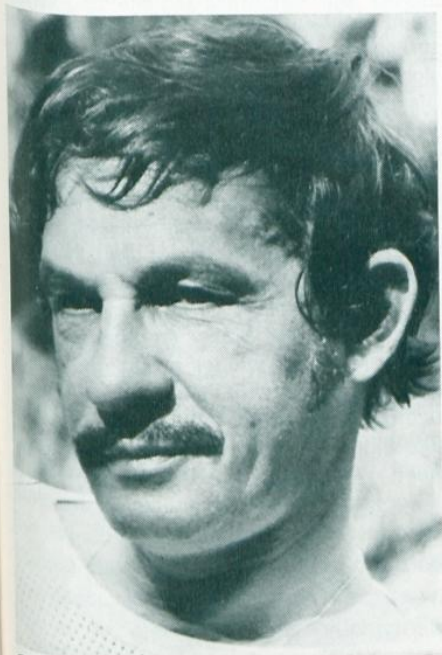
- 1947 «Es steht geschrieben», Schauspiel
- 1948 «Der Blinde», Schauspiel
- 1949 «Romulus der Grosse», ungeschichtliche historische Komödie
- 1950 «Der Richter und sein Henker», Kriminalroman
«Die Ehe des Herrn Mississippi», Komödie
- 1951 «Der Verdacht», Kriminalroman
- 1952 «Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen», Ein Kurs für Zeitgenossen
- 1953 «Ein Engel kommt nach Babylon», fragmentarische Komödie
- 1955 «Griechen sucht Griechin», Prosa-komödie
- 1956 «Der Besuch der alten Dame», tragi-sche Komödie
«Die Panne», Erzählung
- 1957 «Das Versprechen», Roman
- 1963 «Herkules und der Stall des Au-gias», Komödie
- 1959 «Frank der Fünfte», Oper einer Pri-vatbank
«Abendstunde im Spätherbst», Utopische Komödie in einem Akt
- 1962 «Die Physiker», Komödie
- 1965 «Der Meteor», Komödie
- 1968 «König Johann», nach Shakespeare
«Play Strindberg», Totentanz nach August Strindberg
- 1970 «Porträt eines Planeten»
- 1971 «Der Sturz»
- 1972 «Der Mitmacher», Komödie



Ruth Hellberg



Walter Fein



Georg Weiss



Dinah Hinz

Friedrich Dürrenmatt: Warum ich selbst Regie führe

Der Wunsch, noch einmal zu überprüfen, was ich einst unter anderen Zeitbedingungen und unter anderen Denkvoraussetzungen (auch die ändern sich) geschrieben habe; aber auch die Neugier, die Meinungen zu untersuchen, die sich inzwischen über ein Stück verbreitet haben, das vor zwölf Jahren entstanden ist: so etwa diese, die Liebesszene zwischen Möbius und Schwester Monika sei kaum spielbar, wie ein berühmter Kritiker meinte, oder jene, das Gespräch der drei Physiker sei eine bloße Diskussion. Sicher, das Stück war bei seiner Uraufführung scheinbar zeitgemässer als heute. Unterdessen ist der Kalte Krieg eingefroren, man hopst auf dem Mond herum und die dritte Atom-bombe ist noch nicht gefallen. So stellt sich die Frage, ob «Die Physiker» spielbar geblieben sind oder nicht.

Ich glaube, das Stück ist spielbarer geworden: dem Aktuellen entrückt, scheint es mir ins Exemplarische, ins Fiktive gerückt.

Zum Arbeitsprozess: nur wenige Striche waren nötig, einige Umstellungen, geringfügige Änderungen. Hatte ich «Die Physiker» für ein dramaturgisches Schachproblem gehalten, dachte ich nie sonderlich gerne an sie zurück, wie man sich auch eher mit Unbehagen an eine knifflige mathematische Aufgabe zurückerinnert, die man noch gerade irgendwie schaffte,

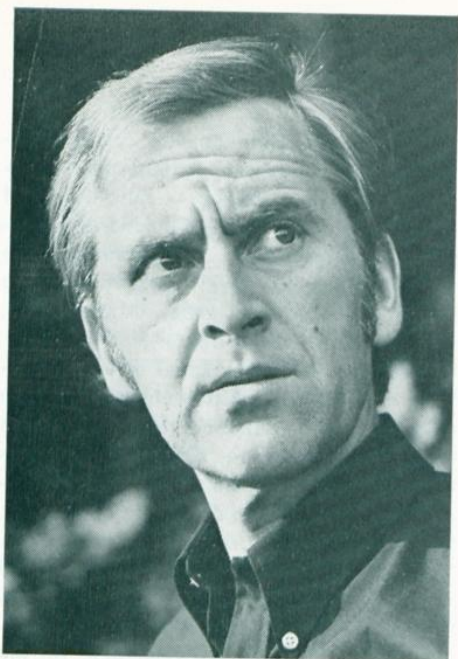
kamen wir (die Schauspieler und ich) dem Stück gerade von der Bühne her bei, von dem, was Theater ist, von der Menschendarstellung und von der Situation her, in die die Menschen geraten, die darzustellen sind. Wird diese Situation vom Schauspieler begriffen, werden auch die Worte möglich, die ihm die Partitur vorschreibt. Regie ist Schauspielerhilfe. Was sie mehr ist, ist Mode. Die Regie hat dem Schauspieler begreiflich zu machen, warum er in dieser oder jener Situation diese oder jene Worte spricht und wie er sie zu sprechen hat. Will die Regie mehr sein als Interpretation, wird sie zur Exekution. Indem wir die Situation spielten und nur sie, gelang uns, die Monika-Möbius-Szene auf Anhieb anzulegen, das übrige war ein normaler Arbeitsprozess; und was das Gespräch der drei Physiker betrifft, so stellte sich heraus, dass es weit weniger eine Diskussion über die Folgen der Physik darstellt (was es natürlich auch ist), als ein Versuch dreier Männer, unter einer Konstellation vernünftig zu handeln, die kein vernünftiges Handeln mehr zulässt. Solche Gespräche haben in letzter Zeit allzu oft stattgefunden und werden immer wieder stattfinden. Immer wieder gerät der Mensch auf der Bühne in Ursituationen, in die er immer wieder geriet und immer wieder geraten wird. Diese Ursituationen sichtbar zu machen, ist vielleicht der einzige Sinn des Theaters, nicht sein Engagement.

F. D.

Szenische Einleitung zu den «Physikern»

Ort: Salon einer bequemen, wenn auch etwas verlotterten ‚Villa‘ des privaten Sanatoriums ‚Les Cerisiers‘. Nähere Umgebung: Zuerst natürliches, dann verbautes Seeufer, später eine mittlere, beinahe kleine Stadt. Das einst schmucke Nest mit seinem Schloss und seiner Altstadt ist nun mit grässlichen Gebäuden der Versicherungsgesellschaften verziert und ernährt sich zur Hauptsache von einer bescheidenen Universität mit ausgebauter theologischer Fakultät und sommerlichen Sprachkursen, ferner von einer Handels- und einer Zahntechnikerschule, dann von Töchterpensionaten und von einer kaum nennenswerten Leichtindustrie und liegt so mit schon an sich abseits vom Getriebe. Dazu beruhigt überflüssigerweise auch noch die Landschaft die Nerven, jedenfalls sind blaue Gebirgszüge, human bewaldete Hügel und ein beträchtlicher See vorhanden sowie eine weite, abends rauchende Ebene in unmittelbarer Nähe — einst ein düsteres Moor — nun von Kanälen durchzogen und fruchtbar, mit einer Strafanstalt irgendwo und dazu gehörendem landwirtschaftlichem Grossbetrieb, so dass überall schweigsame und schattenhafte Gruppen und Grüppchen von hackenden und umgrabenden Verbrechern sichtbar sind. Doch spielt das Oertliche eigentlich keine Rolle, wird hier nur der Genauigkeit zuliebe erwähnt, verlassen wir doch nie die ‚Villa‘ des Irrenhauses (nun ist das Wort doch gefallen), noch präziser: auch den Salon werden wir nie verlassen, haben wir uns doch vorgenommen, die Einheit von Raum, Zeit und Handlung streng einzuhalten; einer Handlung, die unter Verrückten spielt, kommt nur die klassische Form bei. Doch zur Sache. Was die ‚Villa‘ betrifft, so waren in ihr einst sämtliche Patienten der Gründerin des Unternehmens Fräulein Dr.

h. c. Dr. med. Mathilde von Zahnd untergebracht, vertrottelte Aristokraten, arteriosklerotische Politiker — falls sie nicht noch regieren —, debile Millionäre, schizophrene Schriftsteller, manisch-depressive Grossindustrielle usw., kurz, die ganze verwirrte Elite des halben Abendlandes, denn das Fräulein Doktor ist berühmt, nicht nur weil die bucklige Jungfer in ihrem ewigen Aerztekittel einer mächtigen autochthonen Familie entstammt, deren letzter nennenswerter Spross sie ist, sondern auch als Menschenfreund und Psychiater von Ruf, man darf ruhig behaupten: von Weltruf (ihr Briefwechsel mit C. G. Jung ist eben erschienen). Doch nun sind die prominenten und nicht immer angenehmen Patienten längst in den eleganten, lichten Neubau übergesiedelt, für die horrenden Preise wird auch die bösartigste Vergangenheit ein reines Vergnügen. Der Neubau breitet sich im südlichen Teil des weitläufigen Parks in verschiedenen Pavillons aus (mit Ernis Glasmalereien in der Kapelle) gegen die Ebene zu, während sich von der ‚Villa‘ der mit riesigen Bäumen bestückten Rasen zum See hinunterlässt. Dem Ufer entlang führt eine Steinmauer. Im Salon der nun schwach bevölkerten ‚Villa‘ halten sich meistens drei Patienten auf, zufälligerweise Physiker, oder doch nicht ganz zufälligerweise, man wendet humane Prinzipien an und lässt beisammen, was zusammengehört. Sie leben für sich, jeder eingesponnen in seine eingebildete Welt, nehmen die Mahlzeiten im Salon gemeinsam ein, diskutieren bisweilen über ihre Wissenschaft oder glotzen still vor sich hin, harmlose; liebenswerte Irre, lenkbar, leicht zu behandeln und anspruchslos. Mit einem Wort, sie gäben wahre Musterpatienten ab, wenn nicht in der letzten Zeit Bedenkliches, ja geradezu Grässliches vorgekommen wäre.



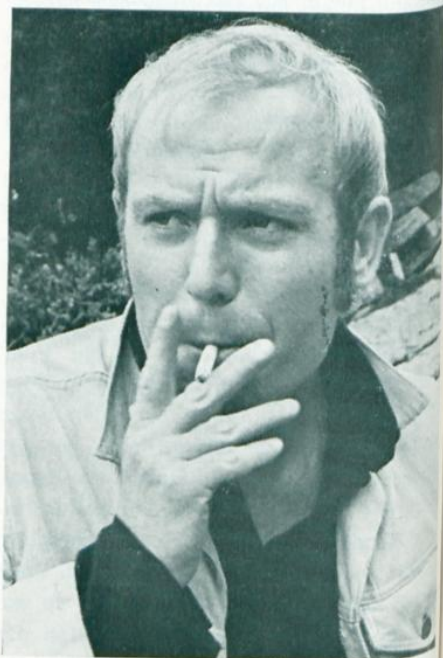
Horst Warning



Sigrid Seigel



Steffi Seiler



Harry Wolff

Die Physiker

Eine Komödie in zwei Akten von Friedrich Dürrenmatt

Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt
Bühnenbild: Eugen Goll
Kostüme: Mariann Eugster

Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd, Irrenärztin
Marta Boll, Oberschwester
Monika Stettler, Krankenschwester
Herbert Georg Beutler, genannt Newton
Ernst Heinrich Ernesti, genannt Einstein
Johann Wilhelm Möbius
Missionar Oskar Rose
Frau Missionar Lina Rose
Adolf-Friedrich
Wilfried-Kaspar } ihre Buben
Jörg Lukas }
Richard Voss, Kriminalinspektor
Guhl
Blocher } Polizisten
Uwe Sievers, Oberpfleger

Ruth Hellberg
Sigrid Seigel
Dinah Hinz
Georg Weiss
Walter Fein
Charles Regnier
Ludwig Marat
Steffi Seiler
Rüdiger Volkmar
Ferdinand von Prondzinsky
Dieter Wewer
Horst Warning
Jan Helfer
Hannes von Frankenberg
Harry Wolff

Pause nach dem ersten Akt

Regieassistentz: Harry Wolff, Technik: Dieter Wewer, Hannes von Frankenberg
Maske: Dieter Sonntag

Bühnenrechte Weltvertrieb: Theaterverlage Reiss AG, Basel
Vertrieb für Deutschland: Felix Bloch Erben, Berlin u. München
Vertrieb für Oesterreich: Universal-Edition AG, Wien



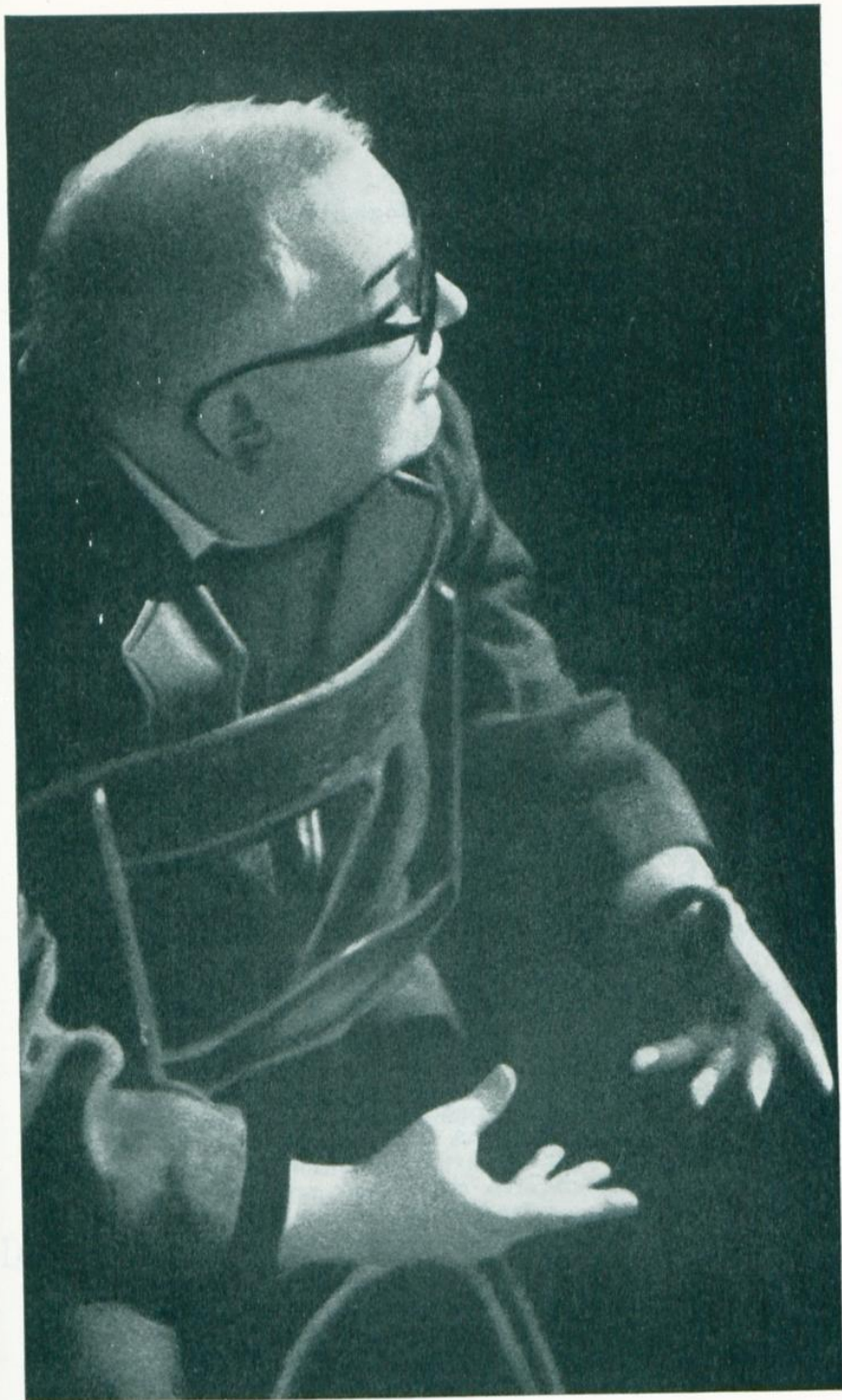
Ludwig Marat



Mariann Eugster, Kostüm-Bildnerin

Im Theater brach Feuer aus, hinter den Kulissen. Pierrot tritt an die Rampe und teilt es dem Publikum mit. Man glaubt, er wolle einen Witz machen und applaudiert. Er wiederholt seine Meinung, man jubelt noch mehr. So denke ich mir, wird die Welt untergehen unter dem allgemeinen Jubel der witzigen Köpfe, die der Meinung sind, es handle sich um einen schlechten Scherz.

Sören Kierkegaard



Friedrich Dürrenmatt auf einer Theater-Probe

21 Punkte zu den Physikern

- 1 Ich gehe nicht von einer These, sondern von einer Geschichte aus.
- 2 Geht man von einer Geschichte aus, muss sie zu Ende gedacht werden.
- 3 Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmst-mögliche Wendung genommen hat.
- 4 Die schlimmst-mögliche Wendung ist nicht voraussahbar. Sie tritt durch Zufall ein.
- 5 Die Kunst des Dramatikers besteht darin, in einer Handlung den Zufall möglichst wirksam einzusetzen.
- 6 Träger einer dramatischen Handlung sind Menschen.
- 7 Der Zufall in einer dramatischen Handlung besteht darin, wann und wo wer zufällig wem begegnet.
- 8 Je planmässiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen.
- 9 Planmässig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: Das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten [z. B. Oedipus]
- 10 Eine solche Geschichte ist zwar grotesk, aber nicht absurd, [sinnwidrig]

11. Sie ist paradox
12. Ebenso wenig wie die Logiker können die Dramatiker das Paradoxe vermeiden.
13. Ebensovienig wie die Logiker können die Physiker das Paradoxe vermeiden.
14. Ein Drama über die Physiker muss paradox sein.
15. Es kann nicht den Inhalt der Physik zum Ziele haben, sondern nur ihre Auswirkung.
16. Der Inhalt der Physik geht die Physiker an; die Auswirkung alle Menschen..
17. Was alle angeht, können nur alle lösen.
18. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern
19. Im Paradoxan erscheint die Wirklichkeit
20. Wer dem Paradoxan gegenübersteht, setzt sich der Wirklichkeit aus
21. Die Dramatik kann den Zuschauer überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen aber nicht zwingen, ihr Standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.

Friedrich Dürrenmatt

13. 2. 62.

Drei Theater von Rang . . .

BERLIN Theater des Westens

27. und 28. Febr. 1973

Liliom

von Franz Molnar
mit Dietmar Schönherr und Vivi Bach

1.—4. März 1973

Pygmalion

Komödie von G. B. Shaw
mit Hans-Joachim Kulenkampff

Ab 9. März 1973
täglich 20 Uhr

Hallo Dolly!

mit Marika Röck

HAMBURG Operettenhaus

Ab 23. Februar 1973
Täglich 20 Uhr (ausser montags)

Deutsche Erstaufführung
Helden, Helden!

Musical von Udo Jürgens
mit Paul Hubschmid

ZÜRICH Bernhard-Theater

Vom 16. Januar bis 1. April 1973
Täglich 20.15 Uhr
(ausser sonntags)

Emil

mit seinem Erfolgs-Programm
«E wie Emil»

Die Spitzen-Tourneen 1973 / 1974

SCHAUSPIELE und KOMÖDIEN

Des Teufels General

Schauspiel von Carl Zuckmayer
mit Hans-Joachim Kulenkampff
Inszenierung: Prof. Karl Heinz Stroux

Ein Glas Wasser

Lustspiel von A. E. Scribe
mit O. W. Fischer

Pygmalion

Komödie von Bernard Shaw
mit Hans-Joachim Kulenkampff.

Ich suche Monsieur Ferrand

Komödie von Jean-Claude Carrière
mit Eva Renzi und Paul Hubschmid.
Inszenierung: Elisabeth Bergner.
Gastspiel des «Renaissance-Theaters»
Berlin.

Endstation Sehnsucht

von Tennessee Williams
mit Sonja Ziemann, Götz George,
Brigitte Rau, Gunnar Möller
Inszenierung: Charles Regnier.

Isabelle

Kriminal-Komödie von Jacques Deval
mit Johanna von Koczan, Robert Dietl
Inszenierung: Jürgen Roland.

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer
mit Carl Raddatz (Schiller-Theater Berlin)
sowie in Circus-Einlagen:
Eliane Knie, Jacky Lupescu.

Die Ratten

Schauspiel von Gerhart Hauptmann
mit Heidemarie Hatheyer.
Inszenierung: Prof. Karl Heinz Stroux
(Düsseldorfer Schauspielhaus).

Endspurt

Komödie von Peter Ustinov
mit Dieter Borsche
Inszenierung: Hesso Huber.

Liliom

Eine Vorstadt-Legende von Franz Molnar
mit Dietmar Schönherr und Vivi Bach.
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Die Physiker

von Friedrich Dürrenmatt
mit Charles Regnier.
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt.

Die Häuser des Herrn Sartorius

von Bernard Shaw
mit Hannes Messemer
Inszenierung: Boleslaw Barlog.

Caligula

Schauspiel von Albert Camus
mit Hardy Krüger.
Inszenierung: Werner Düggelin

Blick zurück im Zorn

Schauspiel von John Osborne
mit Monika Peitsch.
Inszenierung: Günther Penzoldt

Ein Volksfeind

Schauspiel von Henrik Ibsen
mit Alexander Kerst
Inszenierung: Heinrich Koch.

Hexenjagd

Schauspiel von Arthur Miller
mit Vera Tschechowa u. Vadim Glowna
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Die Hebamme

Komödie von Rolf Hochhuth
mit Heidemarie Hatheyer
Inszenierung: Rolf Hochhuth.

Moral

Komödie von Ludwig Thoma
mit Hermann Schomberg
Inszenierung: Karl Vibach.

Vater einer Tochter

Komödie von Curth Flatow
mit Uschi Glas, Karl Schönböck
Inszenierung: Harald Leipnitz.

2 Männer suchen eine Frau . . .

(The odd Couple)
Komödie von Neil Simon
mit Harald Leipnitz
und Günther Ungeheuer

Dr. med. Hiob Praetorius

Komödie von Curt Goetz
mit Carl-Heinz Schroth
Inszenierung: Carl-Heinz Schroth.

Die Spitzen-Tourneen 1973 / 1974

Zwei Engel

Lustspiel von Janne Furch
mit Heidi Kabel

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel von Gerhart Hauptmann
mit Gustav Knuth

Mirandolina

Lustspiel von Goldini
mit Johanna von Koczian

... UND IN VORBEREITUNG:

Eines langen Tages Reise in die Nacht

Schauspiel von Eugene O'Neill
mit Grete Mosheim
Inszenierung: Ludwig Cremer.

Hamlet

Schauspiel von William Shakespeare

Der Unbestechliche

Komödie von Hugo von Hofmannsthal
Jubiläums-Inszenierung
zum Hofmannsthal-Jahr 1974
mit Josef Meinrad

MUSICALS

Anatevka

von Harnick/Bock/Stein
in der deutschsprachigen
Original-Inszenierung.

Hair

Das weltberühmte Musical in der
deutschsprachig. Original-Inszenierung.

Irma la Douce

von Breffort und Monnet
mit Dagmar Koller (Theater an der Wien).

Carmen Jones

Europäische Erstaufführung
Musical nach «Carmen» v. George Bizet
von Oscar Hammerstein II
Original Neger-Ensemble aus New York
Solisten - Chor - Orchester
Das Werk kann in engl. Original-Version
od. in deutsch. Fassung gespielt werden

Die Dreigroschenoper

von Bert Brecht und Kurt Weill
mit Harald Juhnke, Christiane Maybach,
Lydia Weiss u. a.

OPERETTEN

Original-Inszenierungen des
«Wiener Operetten-Theaters»

Eine Nacht in Venedig

Operette von Johann Strauss

Der Zarewitsch

Die Meisteroperette von Franz Lehár

Im weissen Rössl

Operette von Ralph Benatzky
mit Vico Torriani

Der Fledermaus

Operette von Johann Strauss.

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár.

Die Csardasfürstin

Operette von Emmerich Kalman
mit Marika Rökk

... und dazu als Möglichkeit
für grosse Bühnen:

Original-Gastspiele des Hamburger Operettenhauses

LUSTSPIELE

Willy Millowitsch

mit seinen Erfolgsstücken

BALLETT

Brasiliana

Das weltberühmte Negerballett aus Rio
de Janeiro, 50 Tänzerinnen und Tänzer,
Sänger und Musiker mit dem
weltberühmten «Karneval in Rio».

JUGEND-THEATER

Neues vom Räuber Hotzenplotz

von Otfried Preussler.

Hänsel und Gretel

nach den Gebrüdern Grimm.

SOMMER-PROGRAMM 1973:

Wie wär's mit Liebe / Eine Nacht in
Wien / Ballettabend mit einem Solisten-
Ensemble vom Wiener Staatsopern-
ballett / Das Land des Lächelns / Zwei
Engel / Willy Millowitsch.

FREILICHT-SPIELE

Jedermann

mit Hans-Joachim Kulenkampff
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Schweizer Tournee-Theater

CH - 4006 Basel, Malzgasse 18

Tel. 061 - 23 15 02 - 23 15 04